

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 44

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hend bewährt und ist es wünschenswerth, daß die Vorlage die gesetzliche Sanction erhalte.

Hierauf ergreift Herr Oberst Stöcker das Wort und spricht sich im ungefähr gleichen Sinne wie Herr Oberst Bindschedler über die neue Vorlage aus. Redner findet zwar die vielen Veränderungen der Reglemente nicht von Gutem. In unserm Reglemente über den Felddienst sei jedoch eine Vereinfachung geboten und eine Umgestaltung dieses Dienstzweiges schon deshalb nothwendig geworden, weil nun das Bataillon in 4 Compagnien eingetheilt ist und die Terrainverhältnisse in unserm Lande nicht, wie in andern Ländern, erheische, daß ein Corps sich ringekummere.

Herr Oberstleutnant Geisbüeler empfiehlt den Herren Offizieren, die neue Vorlage, bevor dieselbe durch das Gesetz in Kraft erwache, noch eingehend durchzustudieren.

7. Herr Lieutenant Kücklin, Waffenkontroleur, legt das neue Repetirgewehr und den Drönnanzrevolver vor und zeigt, welche wesentlichen Verbesserungen an den verschiedenen Bestandtheilen dieser beiden Waffen gemacht worden sind.

8. Wird der letztabgelegten Rechnung, welche laut Beschluß der letzten Jahresversammlung dem gegenwärtigen Vorstände zur Prüfung überwiesen wurde, auf Antrag desselben die Genehmigung erteilt.

9. Die Cassa-Rechnung des Vereins wird von Herrn Cassier Kneubühler verlesen und als Rechnungsrevisoren werden bestellt: die Herren Oberstleutnant Ostermann und Hauptmann Heller.

10. Wird zu den Vorstandswahlen geschritten und in denselben gewählt: die Herren Oberst Geisbüeler, Artillerie-Hauptmann Schöbinger, Major Wäber, Oberstleutnant Ostermann, Hauptmann Kimafer.

Auf Antrag des Herrn Oberst Stöcker hin wird die Constitution und die Chargenvertheilung dem neuen Vorstände selbst überlassen.

Die Bezeichnung des nächsten Festortes ist Sache des neuen Vorstandes.

11. Herr Oberst Bindschedler, im Auftrage des nicht anwesenden Herrn Oberstleutnant Vonnatt, macht die Anregung, es dürfte eine Sammlung als Beitrag an das Dufourdenkmal veranstaltet werden.

Wird beschlossen, den neuen Vorstand zu beauftragen, diese Angelegenheit einer Berathung zu unterziehen und gütfindenden Falls eine Sammlung zu angegebenen Zwecke zu veranstalten.

Da die Zeit schon vorgerückt war und weiters keine Anträge mehr gestellt wurden, erklärte der Präsident die Verhandlungen als geschlossen und wurde nun mit klingendem Spiel (Musik des Schützenbataillons Nr. 4) in's Hotel National gezogen, wo sofort das Bankett seinen Anfang nahm. Ueber dasselbe läßt sich nicht viel anführen. Herr Oberst Bindschedler toastete auf das Vaterland. Im Uebrigen verlief der zweite Theil des Festes in stiller Gemüthlichkeit.

— (Der Ausmarsch der Offiziersbildungsschule der VIII. Division) fand unter Leitung des Herrn Obersten S. Wieland Mitte Oktober statt. Er dauerte 3 Tage und ging von Bellinzona durch das Calancathal über den Passetipass nach St. Bernhardin hinunter, einen Marsch, der aus den südlichen Thälern des Tessin über Schneefelder in's Hochgebirge führte.

— (Veränderungen im Instruktions-Corps der Cavallerie.) Mit Schreiben vom 13. Oktober hat Herr Oberstleutnant Zellweger von Hauptweil (Thurgau) um Entlassung von seiner Stelle als Oberinstruktor der Cavallerie auf Ende des laufenden Monats nachgesucht, welchem Gesuche vom Bundesrathe entsprochen wurde. — Der Bundesrath hat Herrn Lieutenant Emil Hög in Winterthur, bisher Instruktionsaspirant, zum Cavallerie-Instruktor II. Klasse provisorisch ernannt. — Herr Oberstleutnant Schmid wurde provisorisch mit Uebernahme der Geschäfte eines Oberinstruktors betraut. Die Stelle soll vorläufig nicht wieder besetzt werden.

— Δ (Die große Commission zur Verathung des Kriegsgesetzes) war kürzlich, wie die Zeitungen berichten, in Bern beisammen, ging aber wieder, ohne ihre Aufgabe

zu erledigen, auseinander, nachdem sie auf Antrag des Herrn Nationalrath Philippin den Beschluß gefaßt hatte, daß im Kriegsgesetz die Todesstrafe im Frieden nicht angewendet werden dürfe. In dem Entwurf war dieselbe für zwei Verbrechen vorgesehen, nämlich: „Mordmord und Schändung von Minderjährigen, wenn der Tod erfolgt.“

Da kürzlich die Mehrheit der Räte und des Volkes sich für die Zulässigkeit der Todesstrafe im bürgerlichen Leben ausgesprochen haben, so finden wir den Beschluß wenig am Platze. — Wenn irgendwo, so ist die Todesstrafe beim Militär nothwendig. Wir wünschen auch, daß das schweizerische Militärwesen nicht berührt werde, weder um neue Doktrinen zu erproben, noch dem Aerger über Abstimmungsergebnisse Ausdruck zu geben. — Der erwähnte Beschluß liefert uns den traurigen Beweis, daß die Commission in ihrer Mehrheit nicht aus den richtigen Leuten zusammengesetzt ist. — Mehr und mehr kommen wir zu der Ueberzeugung, das Beste für uns wäre, alle Dienstvorschriften eines der uns umgebenden großen Staaten grundsätzlich und so viel als möglich nachzuahmen. Bei unseren Experimenten kommt doch nichts Gutes heraus.

— (Aenderung der Cavallerieuniform.) Das Militärdepartement wird vom Bundesrath ermächtigt, die nöthigen Anordnungen behufs Aenderungen am Waffenrock der bestimmten Truppen zu treffen, in der Meinung, daß diese Angelegenheit seiner Zeit gemeinsam mit dem neuen Bekleidungsreglement zum abschließlichen Entscheld dem Bundesrathe vorgelegt werde.

— (Bestrafung wegen Pferdevermietung.) Ein Guthe, welcher dem ausdrücklichen Verbot von Art. 193 der Militärorganisation zuwider sein ihm vom Bunde geliefertes Dienstpferd einem Dritten für einen Militärfurs vermietet hat, wird vom Bundesrath auf Antrag des Militärdepartements in Anwendung von Art. 201 jenes Gesetzes mit dem Entzug der Amortisationsquote für 1879 bestraft.

## U n s l a n d.

**Oesterreich.** (Die Herbstmanöver.) Das Manöver bei Bruck an der Leitha vom 4. September. Das Manöver vom 4. September bei Bruck an der Leitha brachte ein interessantes Rencontre. Die Oberleitung hatte FML. Baron Appel und war die West-Partei (XXV. Truppen-Division und 17. Cavallerie-Brigade, im Ganzen 10 Bataillone, 11 Escadronen und 16 Geschütze) unter Commando des GM. Ritter v. Panz im Anmarsche auf Bruck gedacht, hatte aber schon am 3. d. Abends mit den Vortruppen Barndorf erreicht. Der Aufgabe entsprechend, hatte die XXV. Division am Morgen des 4. d. den Marsch fortzusetzen, die Leitha bei Bruck zu überschreiten und die Uebergänge daselbst durch eine Aufstellung östlich der Stadt zu decken. — Die 17. Cavallerie-Brigade hatte gegen Neudorf zu recognosciren, und besetzt die ihr beigegebene Infanterie die Uebergänge bei Bachfurth, Gerhaus und Rohrau. — Jedem gegen Bruck gerichteten Angriffe ist energisch zu begegnen.

Die Ost-Partei, Commandant GM. Baron Ramberg, formirte eine aus der 16. und einer combinirten Cavallerie-Brigade zusammengesetzte Cavallerie-Division und eine Infanterie-Brigade, in Allem 4 Bataillone, 22 Escadronen und 20 Geschütze, darunter 2 reitende Batterien. Sie war als die Vorhut eines von Raab anmarschirenden Heerescörpers gedacht, welche am 3. d. Abends in Zurndorf, Gattendorf und Neudorf eingetroffen ist, und am 4. d. früh Bruck, am 5. aber die Fiska zu erreichen hat, und demgemäß Befehl erhielt, sich der Stadt Bruck zu bemächtigen.

Während um 9 Uhr das Gros der West-Partei östlich von Bruck debouchirte, überschritt die 17. Cavallerie-Brigade (GM. Graf Lichtenberg) die Leitha nördlich von Bruck und rückte in der Direction „Neudorf“ entsecken vor; die XXV. Division (GM. v. Hemmeling) besetzte den Galeberg und die Ufer des Pilscher-Waldes, die Vorhut stand im Gesichte bei Barndorf.

Die Ost-Partei dirigirte die Infanterie-Brigade (Oberst Baron Pittel) längs der Eisenbahn gegen Barndorf und den Pilscher-

Wald, während die Cavallerie-Division (GM. v. Hatzinger) in Vordresformation auf Mohrau und Bachfurth avancirte.

Die beiderseitigen Artillerien leiteten den Kampf ein und wurde eine der reitenden Batterien, welche eine artilleristisch allerdings sehr günstige, taktisch aber zu vorgeschobene Position hatte, von der 17. Cavallerie-Brigade attackirt, diese aber von der ganzen Cavallerie-Division rechtzeitig angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Während desselben benützten 1<sup>2</sup>/<sub>2</sub> Escadronen Tragoner einen günstigen Moment zu einem neuerlichen Angriff, welcher zwar abgewiesen wurde, aber doch seinen Zweck erfüllt hatte, indem der Verfolger für einige Zeit sein Tempo mäßigen mußte.

Die 17. Cavallerie-Brigade zog sich über die Leitha, der Versuch, diesen Fluß zu überschreiten, wurde bei Bachfurth und Gerhaus durch Infanterie zurückgewiesen, während die Brücke bei Mohrau in Folge der günstigen localen Verhältnisse genommen wurde. Der Commandant der Cavallerie-Division disponirte die reitenden Batterien zur Unterstützung des Angriffs auf den Pitscher-Wald auf die Höhe westlich Barndorf, während die Division selbst, Front gegen die Leitha, beobachtend stand und nur an den Flügeln entsprechend in Action blieb.

Die Vorhut der XXV. Truppen-Division hatte mittlerweile Barndorf geräumt und sich langsam und in bester Ordnung gegen den Pitscher-Wald zurückgezogen, dessen Spitze von den Truppen der 49. Brigade (Oberst v. Nisch) besetzt worden war, wogegen die 50. Brigade (Oberst v. Polz) den Galsberg und die Leitha-Übergänge hielt.

Um den Besitz des genannten Waldes entspann sich nun ein höchst interessantes Infanterie- und Artillerie-Gefecht, welches aber mit Rücksicht auf die gleiche Kraftvertheilung und die sehr günstige Position des Verteidigers als unentschieden abgebrochen werden mußte. Die Truppen bezogen im Bereiche der Gefechtslinie Divouaks und wurde des Nachts der Vorpostendienst geübt.

Auch bei diesem Manöver, welchem Fürst Nicolaus mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, kam die Schulung der Theile und die correcte Führung zu voller Geltung.

Ueberhaupt ist ein rüchziger Fortschritt allenthalben wahrzunehmen. Von neuen Einführungen oder Versuchen erwähnen wir diesmal nur die Darstellung des geregelten Munitions-Erfasses in der Feuerlinie, indem die Bataillons-Munitions-Wagen durch einige mit Patronen-Vorräthen und mit einer rothen Fahne versehene Leute markirt waren und die Munitions-Zufuhr wie im Ernstfalle dargestellt ward.

Manöver bei Prag. Am 6. d. M. wurden, wie die „Prager Zeitung“ berichtet, die zweitägigen Schlußmanöver der Prager Garnison beendet. Die vom Kronprinzen Erzherzog Rudolf commandirte Division hatte während der Nacht auf den 6. d. M. das Lager zwischen Welschan-Brandels bezogen, die Gegenpartei unter dem Commando des Herrn GM. Mayer von Monte arabico stand bei Buschtiehrad. Die letztere Division hatte nach der Supposition die Aufgabe, den Abzug der Prager Garnison gegen Süden zu decken. Um 6 Uhr früh entwickelte sich ein Vorpostengeplänk, um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr begann der Hauptangriff. Die Division des Kronprinzen rückte in zwei Colonnen, die eine auf der Hauptstraße gegen Strebofluk, die zweite über Stwrtowic westlich von Buschtiehrad gegen Lidh vor. Der erste Zusammenstoß fand auf dem Höhenrücken zwischen Stwrtowic und Stelceves statt. Der rechte Flügel des Kronprinzen ging zu einer heftigen Offensive über, wobei sich ein interessantes Waldgefecht bei der Nicola-Mühle entwickelte, und drängte den Gegner zum Rückzuge auf Buschtiehrad ab. In Folge einer geschickten Flankenbewegung des rechten Flügels des Angreifers konnte die Gegenpartei keinen festen Haltpunkt mehr gewinnen und mußte den Rückzug gegen Prag antreten. Die Marschleistung der Truppen war eine ganz außerordentliche trotz des ziemlich stark coupirten Terrains. Um 11 Uhr Vormittags wurde das Gefecht zum Stehen gebracht und abgeblasen. Die Truppen rückten um 4 Uhr Nachmittags wieder in Prag ein. Der Kronprinz ritt an der Spitze seines Regiments, ließ dieses auf der Marien-Schanze defiliren und verabschiedete um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends die Umlauber mit einer aufmunternden Ansprache.

Von den Schlußmanövern auf der Straße zwischen Schäßburg und Maros-Basarhely. Am 31. August sind die Kielegemäner, welche am 29. August begonnen hatten, beendet worden. Gegen einander manövrirten die XXXV. und die XVI. Infanterie-Division, wach letzterer die 75. Honverbrigate zu Hilfe eilte. Die Operationsbasis der vom Feldmarschall-Lieutenant Gyurics commandirten XXXV. Division bildete Schäßburg. Dieselbe drängte, indem sie über Marienburg auf der M. Basarhelyer Straße vorrückte, die vom Feldmarschall-Lieutenant Lauber befehligte XVI. Division, welche auf den Höhen von Buckmanteln Stellung genommen hatte und es zu einer Kanonade kommen ließ, zurück und drang in das Thal der kleinen Kefel vor. Am 29. August hatte Feldmarschall Erzherzog Albrecht sein Hauptquartier zu Baja im Castelle des Grafen Julius Bethlen aufgeschlagen. Bei Mosfalva und Balavaas kam der Rückzug der XVI. Division zum Stehen, indem diese inzwischen die 75. Honverbrigate an sich herangezogen hatte und nun der vorrückenden Division Gyurics die Spitze bieten konnte.

Auch die Vorspannsaffaire hat sich, wie im Vorjahre anlässlich der Occupation Bosniens, wiederholt. Es waren diesbezüglich ernste Differenzen zwischen dem Stadtmagistrate von Maros-Basarhely und der Comitatsbehörde entstanden. Auf den Abend des 24. August waren 60 Vorspannsfuhrer bestellt, aber nur 19 verwendet. Auf den 26. August Abends 9 Uhr waren 15 Fuhrwerke aus dem Moroscher Stuhlrichterbezirke, 20 aus dem Nyaraber, auf denselben Tag Nachmittags 5 Uhr 12 Fuhrwerke und 10 eingeführte Pferde vom Stuhlrichter Labosian, 14 Fuhrwerke und 20 Pferde vom Stuhlrichter K. Nagy bestellt. Auf den 28. August Abends bestellten der Stuhlrichter Labosian 32 und K. Nagy 47 Vorspannen für die XXXV. Division. Am 30. August Abends mußten Labosian 18 und K. Nagy 25 Fuhrwerke beistellen; ebenso mußten für die Honverbrigate Labosian 15 und K. Nagy 28 Fuhrwerke am 30. und 31. August beistellen, nachdem bereits am 29. August der Maroscher Bezirk 14, der Nyaraber 18 Fuhrwerke für diese Brigade geliefert hatte.

Das Manöver bei Kaschau am 6. September. Wenn die heurigen Kaschauer Manöver an Großartigkeit auch hinter den letzten von 1877, welche vor dem Kaiser abgehalten wurden, zurückstehen, so boten selbe trotzdem, besonders in den Schlußmomenten, sowohl eine prächtige Schule für die theilnehmenden Fachmänner, als auch interessante Bilder für den Laien. Die Schlußmanöver waren heuer auf zwei Tage, und zwar auf den 5. und 6. September, beschränkt.

Am ersten Tage, Freitag, nahm die Westarmee, als der angreifende Theil unter dem Commando des Generalmajors Krjisch, in der Stärke einer Division um 8 Uhr Morgens Aufstellung bei Barza. Diese Armee bestand aus zwei Brigaden unter den Commandanten Generalmajor Fürst Josef Windischgrätz und Oberst Bourci. Die Stärke derselben war 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bataillone Infanterie, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Escadronen Ulanen und 2 Batterien. Die Infanterie umfaßte das 5. Linien-Infanterie Regiment, ferner die Reserve-Regimenter Nr. 34, 25, 60 und 67, sowie das 32. Jäger-Bataillon mit 2 Reserve-Jäger-Compagnien.

Die Annahme war, daß der Feind im gegenüberliegenden Tarczathale (Aufstellung bei Szdoba) stehend, den projectirten Uebergang über den Hernad-Fluß durch rechtzeitige Besetzung von Szepiak und der zwei über den Fluß führenden Brücken, nämlich der Holzbrücke und der Eisenbahnbrücke, zu hindern trachten wird. Der Feind, die Ostarmee, unter Führung des Obersten Bachtlo, hatte die Stärke einer Brigade, welche das 65. Linien-Infanterie Regiment, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 65 und 66, sodann 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Escadronen Ulanen und 1 Batterie umfaßte. Als Schiedsrichter fungirten die Generalmajore Schmedes und Baker und Oberst Schmiedt. Anwesend waren Militär-Commandant Graf Szapary, sowie sämmtliche dienstfreien Generale von Kaschau.

Die Action begann um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr damit, daß die Cavallerie der Westarmee beordert wurde, mit dem Feinde Fühlung herzustellen und namentlich sich darüber zu vergewissern, ob die Szepiaker Hernad-Brücke besetzt sei oder nicht. In raschem Tempo erreichten die Cavallerie-Patrouillen den Fluß, ohne den Gegner

zu Gesicht zu bekommen und auch eine rasch nachfolgende Escadron Uhlanen ritt in frischem Trab auf die Brücke zu, welche vor ihr bereits zwei Verposten-Patrouillen anstandslos passirten, die dann in das unmittelbar daran angebaute Dorf Ezeplak eingedrungen waren. Hier entwickelte sich nun eine höchst interessante Scene: In dem Momente, als die Reite der Escadron die Brücke erreichte, fielen plötzlich vom jenseitigen Ufer Schüsse, die vorausgerittenen Patrouillen sprengten im Kreuzfeuer versteckt gewesener Uhlanen zurück und die Escadron suchte rasch unter der Brücke Deckung; doch auch von da wurden sie durch das Feuer der abgesehenen und den jenseitigen Brückenkopf besiehenden Uhlanen verschüchelt, die aus ihren Karabinern auf die Escadron ein derartig heftiges Schnellfeuer eröffneten, daß selbe sich rasch zurückziehen mußte und in diesem Momente auch von der feindlichen, in Action tretenden Artillerie beschossen wurde. Die vier Kanonen des Gegners waren auf einen mäßig hohen, steil abhängenden und die hier zusammenstoßenden Hernad- und Tarcza-Thäler vollständig dominirenden Hügel vortreflich postirt und waren daher die nun anrückenden Infanteriemassen dem Artilleriefeuer wiederholt ausgesetzt. Während das Centrum in mäßiger Stärke auf der Tarcza-Ezeplaker-Straße vorrückte und der die Hauptmacht bildende, 8 1/2 Bataillone starke rechte Flügel, durch den Bahndamm geschützt, die Eisenbahnbrücke erreichte und nach heftiger Gegenwehr auch überschritt, hatte der linke Flügel, 2 Bataillone, den Fluß an der Mühle, bis zum Gurt im Wasser, überschritten und erkletterte die waldige Anhöhe, den Feind derart in seiner rechten Flanke beunruhigend. Diese Umgehung war übrigens nur eine Demonstration, dazu bestimmt, die Infanterie des Gegners in ihrer Hauptmasse zu beschäftigen und dem rechten Flügel eine erfolgreiche Umgehung zu ermöglichen. Dieser Plan ist auch vollkommen gelungen, denn mittlerweile rückten die 8 1/2 Bataillone Infanterie und die schon früher in einer Furch über den Fluß gegangene Cavallerie, über die Eisenbahnbrücke unaufhaltsam vor, da ihnen nur sehr unbedeutende Streikkräfte gegenüber standen und waren wider Erwarten plötzlich im Orte Ezeplak, demnach unmittelbar unter der Batterie. Dies war eine förmliche Ueberraschung für die Batterie, die nun rasch ausproßen und in das Tarcza-Thal flüchten mußte, ohne zu einer weiteren Aufstellung und Vertheidigung günstiges Terrain zu finden.

Aus dem schon besetzten Ezeplak stiegen einzelne Züge und Compagnien durch das Dorf und stießen hie und da auf den schon eingedrungenen Gegner, der ihnen den Weg versperrte. Hier entwickelten sich nun sehenswerthe Straßenkämpfe, welche von dem unmittelbar über dem Dorfe schroff emporsteigenden Hügel bis in die kleinsten Details beobachtet werden konnten. Die feindliche Infanterie war in das Tarcza-Thal hinein im vollen Rückzug begriffen und mußte noch hie und da die sie umschwärmende und zur Attacke übergehende Cavallerie zurückweisen. In diesem sehr interessanten kritischen Moment, es war genau 11 1/4 Uhr, ließ FML. Graf Szapary abblasen, und die Truppen bezogen ihre Quartiere, und zwar die Ost-Armee in Dicsvar, Rozgony, Szdoba, West in Tarcza-Thal; die West-Armee kehrte in das Barackenlager nach Kaschau zurück.

Am zweiten Tag bezog die sich zurückziehende Ost-Armee die linke Bergkette des Tarcza-Thales bei Dicsvar, mit der Absicht, die Brücke bei dieser Ortschaft zu besetzen. Sie postirte ihre 4 Geschütze im Walde ob der genannten Ortschaft. Die West-Armee zog vom Kaschauer Barackenlager auf die rechte Bergkette desselben Thales und nahm Aufstellung bei dem Wlagofer Wirthshause. Als Vorhut wurde eine Escadron Uhlanen und ein Bataillon Infanterie mit dem Auftrag entsandt, die Dicsvarer Brücke, wenn selbe vom Feinde noch nicht besetzt wäre, schnelligst zu besetzen, und da die Tarcza sonst nirgends passirbar ist, um jeden Preis für die nachfolgende Hauptmacht zu halten. Die ausgesandte Vorhut erreichte die Brücke früher als der ebenfalls auf dieselbe zuellende Feind, besetzte selbe und ermöglichte es, daß die ganze West-Armee die Brücke überschreiten konnte, während der Gegner unter dem mittlerweile eingeleiteten Artilleriefeuer sich auf den Höhen festsetzte und dieselben gegen die mit voller Gewalt anrückende West-Armee vertheidigte. Mit Aushung des günstigen Terrains drang die Infanterie unaufhalt-

sam vor und zwang den Gegner, sich vor der bedeutenden Uebermacht zurückzuziehen und gegen das Dicsva-Thal den geordneten Rückzug anzutreten. Die Aufgabe war mithin gelöst und der Höchstcommandirende ließ um 11 Uhr abblasen. Damit hatten die heutigen Manöver der gemeinsamen Armee ihr Ende erreicht. Die Ost-Armee kehrte nicht mehr nach Kaschau zurück, sondern trat nach eintägiger Rast ihre Heimkehr in ihre Quartiere an. Unmittelbar darauf sind die in den benachbarten Gemaitaten zuständigen Honved-Bataillone in der Stärke einer Brigade daselbst eingetroffen und haben die mittlerweile geräumten Baracken bezogen. (Vedette.)

**Oesterreich.** (Honved-Cavallerie-Manöver bei Sarvar am 6. September.) Den Honved-Cavallerie-Übungen, welche in der Umgebung von Foth neulich beendet wurden, schlossen sich die Exercitien würdig an, welche in der Umgebung dieser Stadt in der Zeit vom 2. bis 6. September gehalten wurden und zu welchen beide (die Bespremer und Günsler) Escadronen des 7. und die zweite (Körmenter) Escadron des 8. Honved-Cavallerie-Regiments unter Commando des Obersten Kutassy, des wahren Commandanten des 7. Regiments, zusammengezogen wurden. Diesem combinirten Regiment ist für den Mobilisirungsfall durch die ordre de bataille unmittelbar im Verbands einer Division des Heeres ein Platz angewiesen und aus diesem Grunde folgen die interessirten Kreise seinen Übungen mit nicht geringer Aufmerksamkeit. General Henneberg ist von den Fother Übungen am 2. September direct nach Sarvar gereist und hat noch am nämlichen Tage das Regiment inspiciert. Es war davon die Rede, daß auch Sr. Majestät den Übungen beizuwohnen werde, was aber — wie es scheint — wegen wichtigerer Angelegenheiten unterblieben ist. Dagegen ist Erzherzog Josef, der Ober-Commandant der Honved-Truppen, eingetroffen, um das Regiment zu inspiciern. Der Erzherzog ist vom andern Ende des Landes, aus Maros-Basarhely sozusagen in einem Zuge zu diesem Zwecke nach Sarvar gekommen, wo er am Freitag, 5. September, Abends um drei Viertel 7 Uhr, mittelst Separat-Trains eintraf. Die Ankunft des Erzherzogs hatte die Stadt in eine festliche Stimmung versetzt. Im Bahnhof empfingen ihn die Behörden und die Elite der Bevölkerung. Der Bezirks-Stuhlrichter Dionys Bezeredy begrüßte den Erzherzog mit einer schönen und tactvollen Ansprache, welche Sr. Hoheit in warmen Worten erwiderte. Der Erzherzog musterte die ausgerückte Feuerwehr und fuhr dann nach der Stadt. Am Hötter der Stadt war ein mit Laub geschmückter Triumphbogen errichtet; die Häuser prangten im Fahnen Schmuck; die festtäglich gekleidete Bevölkerung empfing den Erzherzog mit lebhaften Gienrufen. Der Erzherzog nahm im herrschaftlichen Castell Wohnung. Die projectirt gewesene Illumination ist auf Wunsch des Erzherzogs unterblieben.

Am Morgen des nächsten Tages (6. September) fand vor dem Erzherzog auf der westlich von der Stadt gelegenen Fläche ein großes Exercitium des Cavallerie-Regiments statt. Der Erzherzog erschien um 8 Uhr früh auf dem Exercitiplatz, wo ihn das Regiment in entwickelter Linie empfing. Gleich nach Befestigung der Front begannen die Übungen. Zuerst exercirten die Escadronen und Divisionen und dann das Regiment en masse. Zum Schlusse wurde noch eine kleine tactische Aufgabe gelöst, mit Vorrückung und Sturm gegen den markirten Feind. Die Übungen des Regiments waren in der That anerkennungs-werth und darf das Regiment kühn zu den besten der im Allgemeinen vorzüglichen Honved-Cavallerie-Regimenter gezählt werden. Das Verdienst hievon gebührt, wie allgemein anerkannt wird, außer dem ausgezeichneten Offiziercorps, zum guten Theil dem Herrn Obersten Kutassy, der übrigens schon vor einigen Jahren so glücklich war, an der Spitze seines Regiments von dem Kaiser öffentlich belobt zu werden. Auch Erzherzog Josef war außerordentlich zufrieden mit dem Regiment und gab auch vor dem zusammenberufenen Offiziercorps dieser seiner Zufriedenheit Ausdruck. (Vedette.)

**Frankreich.** (Die Infanterie) nimmt in der deutschen Armee die erste Stelle ein und man betrachtet sie als das Hauptmittel des Sieges; dieses ist nicht so in Frankreich und Italien. Hier wird den Spezialwaffen die größte Aufmerksamkeit zugewen-



bet. Die Infanterie ist eine Art Stiefkind; dieses fällt den deutschen Offizieren sehr auf. Die „Neuen Militärischen Blätter“ sprechen sich darüber im Septemberheft (S. 269) wie folgt aus:

Das System der Bewehrung besteht in Frankreich noch immer, ganz wie vor dem Kriege, und laßt namentlich schwer auf der Infanterie, welche von allen Seiten her regiert wird, obgleich ihre Offiziere denen der übrigen Waffen durchaus nicht nachstehen in Bezug auf Dienstkenntnis und praktische Gewandtheit. Nicht allein, daß die Intendantur für die Küche, Bekleidung und Ausrüstung und die Artillerie für die Bewaffnung und den Schießbedarf sorgen; selbst die Abnahme des neuen Infanterie-Schanzgeräts erfolgt durch Genies, die Revision der im Gebrauch der Truppe befindlichen Gewehre durch Artillerieoffiziere, also durch Personen, welche beim besten Willen nicht viel von der Sache verstehen können. Der mangelhafte Verschluss des Gras-Gewehrs, welcher häufig beim Schießen zu Verletzung des Gesichts und der Hände des Schützen geführt und die Erblindung einiger Soldaten veranlaßt hat, wäre niemals von sachverständigen Offizieren zur Einführung empfohlen worden — und dennoch wird das Artilleriecomité, welches aus allen Divisionsgeneralen der Artillerie besteht, auch über die Abänderung dieses Verschlusses Entscheidung treffen.

Sollte nicht einiges davon auf uns anzuwenden sein?

## Verchiedenes.

— (Der beste Schütze der Welt.) Dr. Garver ist in Berlin eingetroffen und hat bereits die Vorstellungen seiner Fertigkeit im Schießen mit der Kugel begonnen. Seine Gewandtheit und Sicherheit betätigt sich als eine solche, daß ihm mit Recht die Bezeichnung des besten Schützen der alten und neuen Welt gebührt. Die Beschreibungen der Schießfertigkeit des Amerikaners in den ersten englischen Zeitungen brachten solche Wunderdinge, daß der ruhige und unbefangene Leser sie für übertrieben halten mußte, denn sie erzählten von Leistungen auf die kleinsten Objekte in der Bewegung, die jeder Büchschütze beneidet und sich glücklich schätzen würde, wenn er ähnliche Resultate auf der Scheibe erzielen könnte.

Am 30. August schloß Dr. Garver in Berlin zum ersten Male vor einem besonders geladenen Publikum. Etwa vierhundert Personen waren erschienen, unter ihnen der Fürst A. Radziwiłł, General Graf von der Goltz, Major und Flügel-Adjutant Graf Arnim und eine größere Anzahl von Offizieren, wie von Freunden des Schießens und der Jagd.

Dr. Garver, ein Mann von etwa fünfunddreißig Jahren und nahe an sechs Fuß groß, von breiter, kräftiger Gestalt, hat nun mit seinen Produktionen nicht allein die gespanntesten Erwartungen seiner Zuschauer erfüllt, man kann sagen, er hat dieselben vielfach übertroffen. Er benutzte vier Winchester-Repetir-Büchsen mit sechzehn Patronen Einlage. Das Programm umfaßte drei- und zwanzig Nummern, deren erste war, in zwanzig Sekunden sechzehn Schuß zu thun. Alle sechzehn Schuß saßen in einem Kreise von etwa zwei Zoll Durchmesser. Das nächste Stück war, in einer Minute siebenunddreißig Sekunden fünfzig in die Luft geworfene Glasgugeln mit der Kugel zu zerschleßen, wozu Garver vierundfünfzig Schüsse nöthig hatte. Auch das Münzenschießen bildet ein Bravourstück der Leistungen. Fünfzig-Pfennig- und Markstücke zerfielen zu winzigen Theilchen, wohingegen Zweimarkstücke, besonders aber Thaler- und Fünfmarkstücke genau im Zentrum durchbohrt wurden. An der Erde liegende Glasgugeln flogen durch eine daruntergeschossene Kugel auf und wurden durch einen zweiten Schuß zerbrochen. Ein in die Höhe geworfener Ziegelstein zersplitterte in der Luft und mit einem zweiten Schuß ward noch ein Stück desselben getroffen, bevor es den Boden erreichte u. s. w. Kurz Dr. Garver trägt die ihm in Amerika zu Theil gewordene Auszeichnung eines Champions-Schützen der Welt mit vollster Befugnis. Auch von dem Prinzen von Wales, vor welchem Garver geschossen, erhielt er eine ehrende Anerkennung. Es bleibt nur übrig, zu bemerken, daß auch in Berlin die Leistungen des Dr. Garver einstimmig als unerreicht hingestellt werden mußten. Vor einem zahlreichen Publikum gibt Dr. Garver

jetzt seine Schieß-Vorstellungen. Interessant dürfte es auch für hiesige Leser sein, zu erfahren, daß Dr. Garver die vom Hof-Büchsenmacher H. Leue in Berlin gebauten Zentral-Feuer-Gewehre ohne Hähne für durchaus vorzüglich hält und sich sogleich zwei Flinten bei dem deutschen Fabrikanten bestellt hat. (Der Veteran.)

— (Transportmittel im Zukunfts-Kriege.) In der Nummer vom 28. Juni d. J. der Londoner „United Service Gazette“ findet sich folgende Angabe über die Transportmittel, welche zum Kriege gegen die Zulus erforderlich erachtet wurden. Es heißt hier: Nach den Mittheilungen vom Kriegsschauplatz war es Ende Mai dem Kommissariat gelungen, 600 Wagen nach dem im Kapland üblichen Modell und 250 Wagen nach dem Dienstmodell zusammen zu bringen, von denen die ersteren die doppelte Ladung der letzteren aufnehmen können. General Gheismford hatte daher Transportmittel zur Disposition, die etwa in ihrem Fassungsvermögen 1500 Militärwagen gleichkommen, und war dennoch nicht im Stande vorrücken zu können, weil noch weitere 1000 Wagen nothwendig erachtet wurden, damit die im Felde stehenden 25000 Mann sich mit voller Freiheit zu bewegen vermögen. Wäre dies der Fall, und die Schätzung erscheine keineswegs übertrieben, so würde man für je 10 Mann einen Wagen gebrauchen, ein Verhältniß mehr als dreimal so groß als bei einem Kriege in Europa. Betenkt man, daß die Mehrzahl der Wagen für eine monatliche Miete von 100 bis 150 Pfd. Sterling (2000 bis 3000 Mark) engagirt ist, so kann man sich kaum wundern, daß die Kolonisten und Bewohner der Landstriche zunächst des Kriegsschauplatzes gegenüber dieser goldenen Ernte keineswegs ein großes Interesse für die baldige Beendigung dieses unglücklichen Krieges an den Tag legen.

— (Ungeladene Revolver im Kriege.) Aus Südafrika kommt die interessante Nachricht, daß General Crealock während dem Zukunfts-Kriege befohlen haben soll, alle Revolver ungeladen zu tragen, wegen der großen Anzahl von Unglücksfällen, bedingt durch die schlechte Instruktion der mit Revolver Bewaffneten. Verdiente auch anderen Orts Nachahmung!

— (Muthiges Benehmen eines Cadetten.) Segovia, eine Stadt in der Nähe von Madrid, war am 3. Juli 1837 von dem carlistischen Streifcorps des Generals Lartigue erobert worden. Die Besatzung zog sich in das Castell zurück und capitulirte den folgenden Tag mit der Bedingung, daß die 300 Cadetten (des dortigen Erziehungsinstituts) mit ihren Waffen und tambour battant, die Besatzung mit Gepäck und ohne Waffen nach Madrid abzögen; das Eigenthum des Instituts, die Bibliothek, die Waffensammlungen und Exercitzgeschütze, sollte unangefastet bleiben.

Bei Gelegenheit der Uebergabe des Castells lobt A. von Göben (der spätere berühmte preussische General, welcher damals, wie viele deutsche Offiziere, in den Reihen der Carlisten saß) das Benehmen eines Cadetten. — Er erzählt den Vorfall wie folgt:

Das feste und militärische Benehmen eines kleinen Cadetten frappirte mich besonders als Contrast gegen die Niedrigkeit eines seiner Lehrer, der am Morgen vor unserer Ankunft eine erbärmliche, mit beleidigenden Invektiven gefüllte Proclamation an die Einwohner und Truppen erließ, worin er sie aufforderte, gegen die blutdürstigen Mordelken bis auf den letzten Mann sich zu vertheidigen. Nun aber, da er uns als Sieger in der Stadt sah, suchte er unsere Gunst durch eben so jämmerliche Schmeicheleien und kriechende Unterwürfigkeit zu gewinnen, während wir sein Nachwerk in der Tasche hatten und darüber lachten. Jener Cadett aber, ein Bursche von dreizehn Jahren, stand als Schildwache bei den im Speisesaal zusammengesetzten Garabinern des Corps mit der Instruktion, Niemand die Waffen berühren zu lassen. Kaum hatten wir den Alcazar besetzt, als ein plumper Navarrese in das Zimmer trat und sofort einen der schönen Garabiner gegen sein Gewehr eintauschen wollte. Die Schildwache rief ihm ruhig ihr: „zurück!“ zu. Der Navarrese griff nach dem Garabiner mit verächtlichem Seitenblick den Knaben mitsend, als die Schildwache wieder ein herrliches „zurück!“ ihm zubannerie und das Gewehr mit der Drohung auf den Erstaunten anlegte, ihn sofort niederzuschleßen. Einige Offiziere entfernten den fluchenden Navarresen, dem Cadetten gerechtes Lob für die Erfüllung seiner Pflicht in solcher Lage spendend. (A. von Göben, königl. spanischer Oberstlieut. „Vier Jahre in Spanien.“ S. 149.)